

Dorothee Wein, Center für Digitale Systeme, FU Berlin

Eine Welt ohne Überlebende? Die Online-Anwendung «Zeugen der Shoah»

Abstract

At the end of the «*Era of the Witness*», valuable sources remain for education based on video testimony collections, which, however, require a different didactic approach than a live encounter with a survivor. The online application «*Witnesses of the Shoah*» developed at Freie Universität Berlin, includes interview films, contextual materials and interactive tasks. It serves as an example to show how the pedagogical use of video interviews in (school) education can be designed, which aspects of testimony are discussed, and how adolescents relate to the survivors' reports.

Keywords

Holocaust Education, Survivors, Oral History, E-Learning, Witness.

Begegnungen mit Überlebenden sind für viele, die über den Holocaust lehren, zu wesentlichen Momenten der Entwicklung ihres eigenen Geschichtsbewusstseins geworden. Es ist also wenig erstaunlich, dass das nahe Ende der Möglichkeit, Menschen zu treffen, die die Shoah überlebt haben, auch im Hinblick auf das historische Lernen der nachfolgenden Generation als Herausforderung betrachtet wird.

Annette Wieviorka hat herausgearbeitet, wie mit dem Eichmannprozess 1961 eine «Ära des Zeugen» begann und inwiefern diese Ära seit den 1980er Jahren von dem Verweis auf ihr nahes Ende geprägt ist¹. Im Zusammenhang mit dem verstärkten Bedürfnis, zu sprechen und die Erinnerungen zu bewahren, ist auch die seit den 1980er Jahren intensivierte Sammlungstätigkeit von audiovisuellen Interviews mit Überlebenden und Zeugen des Holocaust zu verstehen. Weltweit gibt es inzwischen um die 100 000 Videozeugnisse². Mit einer Vielzahl höchst eindrucksvoller zeitgenössischer Dokumente aus allen denkbaren Akteursperspektiven kann eine Auseinandersetzung mit der Shoah heute und künftig vermittelt werden. Dank der Video-Interviews verfügen wir über eine weitere Quellengattung, die ein eigenes methodisch-didaktisches Herangehen erfordert, denn viele Chancen wären verschenkt, setzte man die lebensgeschichtlichen Erzählungen nur zur Illustration

WEIN Dorothee, «Eine Welt ohne Überlebende? Die Online-Anwendung «Zeugen der Shoah»», in *Didactica Historica* 5/2019, S. 131-137.

¹ WIEVIORKA Annette, «Die Ära des Zeugen», Haus der Wannsee-Konferenz, Stiftung Topographie des Terrors, in Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Hrsg.), *Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht/Facing Justice – Adolf Eichmann on Trial*, Berlin, 2012, S. 23-27.

² Allein für die USA liegt eine grobe Schätzung von 80 000 Interviews vor. TAUBITZ Jan, *Holocaust Oral History und das lange Ende der Zeitzeugenschaft*, Göttingen: Wallstein, 2016, S. 15.

historischer Fakten ein. James E. Young fasste es folgendermaßen zusammen:

« Wir sollten uns auf den Kern der Sache konzentrieren, auf das, worum es bei diesem Zeugnis eigentlich geht, nämlich darum, wie die Überlebenden ihre Erfahrungen verstehen und ausdrücken, wie sie diese Katastrophe aus heutiger Sicht beurteilen und wie sie die Welt von heute im Schatten des Holocaust verstehen. »³

Youngs Satz enthält den für das historische Lernen wesentlichen Hinweis, mit diesen Quellen

fachübergreifend zu denken und zu lehren und ihren Entstehungskontext zu berücksichtigen.

Am Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin werden seit nunmehr zehn Jahren didaktische Methoden und Zugänge zu diesen besonderen Quellen erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt: angefangen von Projekttagen über DVD-Editionen bis hin zu Online-Anwendungen. Es soll hier am Beispiel der Online-Anwendung «Zeugen der Shoah» gezeigt werden, wie die Nutzung von Videointerviews im Geschichtsunterricht aussehen kann und inwiefern sie von der Ära der Zeugenschaft und deren Ende geprägt ist.

Startseite Lernumgebung «Zeugen der Shoah», <https://zeugendershoah.lernen-mit-interviews.de>, Freie Universität Berlin.

³ YOUNG James E., *Beschreiben des Holocaust. Darstellung und Folgen der Interpretation*, Frankfurt –a-. M.: Suhrkamp, 1992, S. 255.

Die Online-Anwendung «Zeugen der Shoah»

Direkte Begegnungen mit Überlebenden des Nationalsozialismus stellen auch heute noch für viele Jugendliche eine eindrucksvolle Erfahrung dar, die von der pädagogischen Arbeit mit Filmen weder ersetzt werden kann noch soll; dennoch bringt das Medium Video auch neue Möglichkeiten mit sich. So können beispielsweise Ausschnitte ausgewählt und wiederholt gesehen und gehört werden, um die Narrationen als audiovisuelle Quellen zu analysieren. Auch multiperspektivisches Lernen lässt sich erzielen, indem verschiedene Erzählungen vergleichend nebeneinander gestellt werden. Derartige Überlegungen und Erfahrungen sind in das Projekt «Zeugen der Shoah» eingeflossen.

Mit zwei Projekten zur Entwicklung einer internetbasierten Lernumgebung wurde das Konzept der DVD-Editionen in den letzten Jahren auf die Online-Welt übertragen und die Möglichkeiten für die Nutzenden wesentlich erweitert.⁴ Auf der Lernumgebung «Zeugen der Shoah»⁵ werden neben halbstündigen, lebensgeschichtlichen Interviewfilmen Materialien zur historischen Kontextualisierung sowie kompetenzorientierte Aufgabenstellungen und Methodentipps angeboten, die Jugendliche für den spezifischen Quellenwert der Videos sensibilisieren und sie zu eigenständigen Interpretationen anleiten. Für die Verfertigung von Ergebnissen steht ein Arbeitsfenster zur Verfügung, in dem sich eigene Texte mit Interviewausschnitten und Fotografien kombinieren lassen, so dass auch in einer regulären Doppelstunde bereits eine Video-Begegnung im virtuellen Raum der Online-Anwendung stattfinden kann. Die Digitalität ermöglicht eine Kopplung des linearen Mediums Film mit individuellen Zugängen der Steuerung des Videos über

Kapitel, Suche, Transkript und der Möglichkeit, Ausschnitte in Präsentationen einzubinden. Durch eigene Accounts können die User jederzeit auf ihre Ergebnisse zugreifen und diese bearbeiten. Während didaktische Kommentare Lehrpersonen die Unterrichtsvorbereitung erleichtern, ermöglicht es das einfache Einrichten von Lerngruppen, zusätzliche Aufgaben anzulegen sowie die fertigen Portfolios einzusehen und präsentieren zu lassen. Darüber hinaus verfügt die Anwendung über ein responsives Webdesign, das sich an mobile Endgeräte wie Smartphone und Tablet anpasst, was Alternativen zur Nutzung im Computerraum schafft.

Entscheidend für die virtuellen Begegnungen ist jedoch, mit welchen Menschen, mit welchen Erzählungen und mit welcher Art von Interview diese stattfinden. Die Online-Anwendung «Zeugen der Shoah» wartet bislang mit drei biografischen Interviewfilmen auf, die Ende des Jahres 2018 um zwei weitere ergänzt werden. Bei einer solchen Reduktion kann das Missverständnis erst gar nicht aufkommen, dass eine repräsentative Auswahl nach Ländern, Lebenswegen oder Lagern getroffen werden sollte. Enthielt die DVD-Edition «Zeugen der Shoah» noch Filme, die alle auf Mitte der 1990er Jahre von der USC Shoah Foundation geführten Interviews basieren⁶, so verfolgt die neue Online-Anwendung ein erweitertes Konzept: Gezielt werden hier Video-Interviews aus sehr unterschiedlichen Sammlungen präsentiert und deren Entstehungsbedingungen thematisiert. So stammt das älteste Interview von 1978 aus der Sammlung von Claude Lanzmann, die dieser für seinen Film «Shoah» erstellte⁷; das jüngste Interview wurde 2013 von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas geführt.⁸

⁶ Die DVD-Edition «Zeugen der Shoah» ist über die Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich: <http://www.bpb.de>.

⁷ Ein Vergleich der Zielsetzungen von Lanzmanns «Shoah» mit dem Interviewfilm mit Richard Glazar auf der Lernumgebung ist Gegenstand einer Aufgabenstellung. Die *Outtakes* aus *Shoah* sind über das USHMM zugänglich: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn1000017>, konsultiert am 06.06.2018.

⁸ Das ungeschnittene Interview mit Zvi Harry LIKWORNIK ist nach Registrierung im Interview-Archiv «Sprechen trotz allem» der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas zugänglich: www.sprechentrotz allem.de, konsultiert am 06.06.2018. Die weiteren Interviews stammen aus dem Fortunoff Archive for Holocaust Testimonies, dem Archiv «Zwangsarbeit 1939–1945» sowie dem Mauthausen Survivors Documentation Project.

⁴ In dem von der Stiftung EVZ geförderten Projekt «Lernen mit Interviews. Zwangsarbeit 1939–1945» wurde die Anwendung in technischer Hinsicht entwickelt und mit Interviewfilmen zur NS-Zwangsarbeit gefüllt: <https://lernen-mit-interviews.de>. Das von der «Conference on Jewish Material Claims Against Germany» 2015–2017 geförderte Projekt «Zeugen der Shoah. Lehren und Lernen mit Video-Interviews» konnte auf dieser Entwicklung aufbauen.

⁵ Lernumgebung «Zeugen der Shoah»: <https://zeugendershoah.lernen-mit-interviews.de/>.

Aspekte von Zeugenschaft: Auftrag, Konstruktion und Resonanz

Einige Aspekte von Zeugenschaft, die für die Befragten selbst, aber in veränderter Form auch für das Lernen mit diesen Quellen relevant sind, sollen hier kurz beleuchtet werden.

Es geht dabei a) um die Frage, inwiefern die Überlebenden selbst auf das Ende und die Grenzen ihrer Zeugenschaft verweisen, b) um den Charakter der Erzählungen als selbstbewusste Konstruktionen von Geschichte sowie c) nicht zuletzt darum, wie sich die Jugendlichen zu diesen Quellen in Beziehung setzen.

Die Überlebenden befinden sich, wenn sie Zeugnis ablegen, in einer paradoxen Lage, die Primo Levi folgendermaßen beschrieb:

« Wir Überlebenden sind nicht nur eine verschwindend kleine, sondern auch eine anormale Minderheit: Wir sind die, die aufgrund von Pflichtverletzung, aufgrund ihrer Geschicklichkeit oder ihres Glücks den tiefsten Punkt des Abgrunds nicht berührt haben. Wer ihn berührt, wer das Haupt der Medusa erblickt hat, konnte nicht mehr zurückkehren, um zu berichten, oder er ist stumm geworden. »⁹

Primo Levi benennt hier den Widerspruch zwischen dem Zwang des Zeugnisablegens und der Unmöglichkeit, Zeuge der Vernichtung zu sein. Das Ende der unmittelbaren Zeugenschaft zur Shoah steht in diesem Sinne also bereits vor deren Beginn. Darauf verweist auch Richard Glazar in seinem Interview auf der Lernumgebung. Er ist einer der wenigen, die während des Aufstandes aus dem Vernichtungslager Treblinka fliehen konnten; sich als tschechischer Zwangsarbeiter ausgebend, gelangte er im September 1943 nach Mannheim. Er erinnert sich an seine Wahrnehmung von Mannheim als «judenfreier» Stadt: *« Und da haben wir uns gedacht, dass tatsächlich man schon alle Juden irgendwo,*

in Treblinka oder anderswo, umgebracht hat, und dass wir die (-) – wie soll ich es sagen – dass wir die einzigen Exemplare sind. »¹⁰ Eine Welt ohne Überlebende stand ihm in Mannheim 1943 vor Augen, wie auch in Treblinka, dessen alptraumhafte Wirklichkeit er schildert:

« Ja, man hat auch in Treblinka geträumt. Man hat in Treblinka geträumt, wenn man geschlafen hat, und man hat in Treblinka geträumt, auch wenn man wach war. Man hat geträumt, dass alles ist ein böser Traum. [...] Und die Welt muss eingreifen. Sie schicken Flugzeuge, sie schicken (-) Soldaten, weil das kann doch nicht möglich sein, dass die Welt nur zusieht, ohne etwas zu machen, ohne zu helfen. Und man hat geträumt, man kommt einmal heraus. Und man hat geträumt, man wird überleben, und man wird das alles erzählen. »¹¹

In seiner Erzählung bricht sich die Erinnerung mit dem damaligen und dem gegenwärtigen Auftrag des Überlebenden, wie Richard Glazar ihn bis zu seinem Lebensende verstand. Für die Lernenden liegt auf der Hand, dass hier die ganz spezifische Wirklichkeit Treblinkas verhandelt wird; dennoch können sie in einem nächsten Schritt die Frage aufwerfen, an welchen Orten der Welt heute Menschen um ihr Leben fürchten müssen und sich im Stich gelassen sehen.

Die lebensgeschichtlichen Erzählungen sind alles andere als bloße Wiedergaben von Vergangenheit. Wie die ihnen zugrunde liegenden Erinnerungen unterliegen sie einem permanenten Umarbeitungsprozess: *« The historian knows that all life stories are constructions but also that these constructions are the very armature, the vertebral column, of life in the present. »¹²*

Wie Richard Glazar haben alle Zeitzeugen eine Motivation, warum sie erzählen, und

⁹ LEVI Primo, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München: dtv, 1993, 214 S., S. 84 f.

¹⁰ GLAZAR Richard, Interview mit Claude Lanzmann 1978–1982, zitiert nach dem Interviewfilm der Lernumgebung *«Zeugen der Shoah»*, min 25:10–25:52, <https://zeugendershoah.lernen-mit-interviews.de>.

¹¹ GLAZAR Richard, Lernumgebung *«Zeugen der Shoah»*, min 17:30–19:48.

¹² WIEVIORKA Annette, *«The Witness in History»*, *Poetics Today* 27:2, 2006, S. 395. Übersetzt ins Englische von Jared Stark.

Botschaften, die sie vermitteln wollen. Diese können sehr unterschiedlich sein. Meist sind sie jedoch sehr stark, da die Überlebenden als Träger der präzedenzlosen Geschichte der Shoah verstanden werden. Seit einiger Zeit gilt es in den deutschen Lehrplänen als gewichtiges Lernziel, den Jugendlichen zu vermitteln, dass jede Art von Geschichtsdarstellung einer (interessengeleiteten) Konstruktion folgt. Im Falle der Überlebendenberichte trifft diese Tatsache mit der Spezifik von Oral-History-Zeugnissen des Holocaust zusammen: Menschen, denen die Existenz abgesprochen wurde, werden zu Experten für ihre Geschichte und die ihrer ermordeten Familien, Freundinnen und Freunde.

Am Beginn der Interviewfilme steht ein Prolog, in dem die Überlebenden über ihr Erinnern und Erzählen reflektieren. So erläutert die Cellistin Anita Lasker-Wallfisch:

«Seien wir ehrlich, wer möchte sich wirklich mit dem Elend anderer Leute auseinandersetzen? Deshalb bin ich sehr vorsichtig, wenn ich Vorträge halte, und reite nicht auf dem Elend herum, denn das ist nicht wirklich interessant für Sie. Wissen Sie, wie kalt es war, wie hungrig man war, das ist nicht wichtig. Was ich den jungen Leuten beibringen möchte, ist, auf ihre Einstellung gegenüber anderen zu achten. Und was passieren kann, wenn die Dinge völlig aus dem Ruder laufen.»¹³

Diese Aussage wirft für die Jugendlichen ein Schlaglicht auf zweierlei: Sie sind die Adressaten, und sie begegnen einer Frau, die selbstbewusst ihr Erzählen bestimmt; die komplette Erzählung kann beispielsweise daraufhin befragt werden, welche widerständigen Verhaltensweisen darin beschrieben werden, aber auch daraufhin, inwiefern Anita Lasker-Wallfischs Fokus auf Fragen der «*Einstellung*» des Einzelnen ihre Erzählung prägt.

¹³ LASKER-WALLFISCH Anita, Interview für das Archiv Zwangsarbeit, März 2006 in London, zitiert nach dem Interviewfilm der Lernumgebung, min 00:33–01:00, <http://zeugendershoah.lernen-mit-interviews.de>.

Die Rolle der Jugendlichen vis-à-vis den Interviewfilmen

Der Akt des Zeugnis-Ablegens, der den Interviewer als Zuhörer einschloss, spielte eine entscheidende Rolle für Dori Laub und seine Kollegen, die das Fortunoff-Interview-Archiv initiierten. Der Interviewende wurde als dialogisches Gegenüber verstanden, das das Zeugnis erst ermöglicht.¹⁴ Dieses Verständnis ist inzwischen auch auf die Rezeption der Video-Interviews übertragen und mit der Annahme verbunden worden, dass sich beim Betrachten der Filme ein intensives Verhältnis zum Erzählenden herstellt, das in einen «*sekundären Dialog*» münde. Dadurch würden die Zuhörenden selbst zu Zeuginnen und Zeugen der Zeugen, die «*Verantwortung für die Erinnerungen übernehmen*»¹⁵. Dabei handelt es sich m. E. um eine stark präformierte Erwartungshaltung, die einem selbstbestimmten Lernprozess nicht unbedingt förderlich ist.

Viele Jugendliche kommen zunächst mit einem klischeegeprägten Vorstellungsbild, das bei genauerem Hinsehen für viele Video-Interviews nicht passt. Wenn das Bedürfnis mitzufühlen im Sinne von Ergriffenheit und dem Erleben kathartischer Momente nicht erfüllt wird, zeigen sich manche beispielsweise irritiert von einer vermeintlich «*fehlenden*» Emotionalität der Interviewten. Darin spiegelt sich die Erwartung an die Videozeugnisse, dass Vergangenheit und Gegenwart vermittelt über die Gefühlswelt des Erzählenden miteinander verschmelzen sollen. Anstelle eines stereotypen Opfers, das über gesellschaftliche Marker für Trauma (Ins-Stocken-Geraten, längere Pausen, Weinen) inszeniert wird, erkennen sie schließlich ein Subjekt, das seine Geschichte erzählt und deutet. Darin liegt eine der großen Chancen des Lernens mit Video-Interviews. Welche Art von Aneignung dabei stattfindet, ist

¹⁴ LAUB Dori: «Zeugnis ablegen oder Die Schwierigkeiten des Zuhörens», in BAER Ulrich (Hrsg.), «*Niemand zeugt für den Zeugen*». *Erinnerungskultur und historische Verantwortung nach der Shoah*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2000, S. 68-83.

¹⁵ BOTHE Alina, LÜCKE Martin, «Im Dialog mit den Opfern. Shoah und historisches Lernen mit virtuellen Zeugnissen», in GAUTSCHI Peter, ZÜLSDORF-KERSTING Meik, ZIEGLER Beatrice (Hrsg.), *Shoa und Schule. Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert*, Zürich: Chronos, 2013, S. 55-74, S. 66.



Jugendlicher vis-à-vis einem Video-Interview, Projekt «Zeugen der Shoah», Freie Universität Berlin.

nicht immer leicht zu entscheiden, in jedem Fall aber lässt die Quelle Video den Betrachtenden starke «*imaginative Freiräume*»¹⁶ für eigenständige Auseinandersetzungen und individuelle Deutungen.

Welche Schlussfolgerungen die Jugendlichen für ihr eigenes Leben und Erzählen heute

und in Zukunft daraus ziehen, lässt sich nicht festschreiben. Am häufigsten äußerten sie bislang, dass ihnen auf der Grundlage der Erzählung eines Einzelnen das Ausmaß der Verbrechen des Nationalsozialismus stärker zu Bewusstsein gekommen sei. Darüber hinaus, und dies ist gerade vor dem Hintergrund einer häufig noch immer Täterzentrierten Geschichtsdarstellung in Schulbüchern relevant, werden die Überlebenden nicht als passive Opfer wahrgenommen, sondern als handelnde Subjekte und als Konstrukteure ihrer Geschichte anerkannt.

¹⁶ ASSMANN Aleida, BRAUER Juliane «Bilder, Gefühle, Erwartungen. Über die emotionale Dimension von Gedenkstätten und den Umgang von Jugendlichen mit dem Holocaust», *Geschichte und Gesellschaft*, 37, 2011, S. 71-103, S. 97.

Die Verfasserin

Dorothee Wein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin. Zuvor Mitarbeiterin in Dauerausstellungen für die Gedenkstätte Sachsenhausen. Seit 2008 Konzeption und Verbreitung von digitalen Bildungsangeboten mit Oral-History-Quellen, zuletzt zur Online-Anwendung «*Lernen mit Interviews*».

WEIN Dorothee, PAGENSTECHER Cord, «Learning with Digital Testimonies in Germany», LLEWELYN Kristina, NG-A-FOOK Nicolas (Hrsg.), *Oral History and Education, Theories, Dilemmas, and Practices*, New York: Palgrave Macmillan, 2017, S. 361-377.

WEIN Dorothee, <https://www.cedis.fu-berlin.de/cedis/mitarbeiter/beschaeftigte/dwein.html>

d.wein@web.de

Zusammenfassung

Am Ende der «*Ära des Zeugen*» bleiben für die Bildung mit den lebensgeschichtlichen Video-Interview-Sammlungen wertvolle Quellenbestände, die jedoch ein anderes didaktisches Herangehen erfordern als eine Live-Begegnung. Am Beispiel der an der Freien Universität Berlin entwickelten Online-Anwendung «*Zeugen der Shoah*» wird gezeigt, wie die pädagogische Nutzung von Video-Interviews im Geschichtsunterricht aussehen kann, welche Aspekte von Zeugenschaft dabei zur Sprache kommen und wie sich die Jugendlichen zu den Überlebendenberichten ins Verhältnis setzen.

Keywords

Holocausterziehung, Überlebende, Oral History, E-learning, Zeuge.